

Hornblendeschiefer (Harthau, Falkenau bei Flöha u. s. w.). Letztere liefern einen viel widerstandsfähigeren Baustein als die gewöhnlichen Phyllite. Auf der Mittelgebirgsseite sind besonders hervorzuheben der Gneisglimmerschiefer, Granulit, Biotit- und Cordieritgneis und Granit. Sie werden auch sämtlich als Bausteine verwendet; der Granulit giebt aber besonders in einer Varietät, dem Pyroxen-Granulit (p g), auch sehr gute Pflaster- und Strafsensteine. — Der normale Granulit (g) ist bekanntlich ein schiefriges Gemenge aus Feldspat und Quarz mit eingestreuten kleinen, roten Granaten. Die Schieferstruktur wird durch parallele Quarzlamellen herbeigeführt und oft noch durch Einschaltung von Glimmer (Biotit) gesteigert. Zuweilen kommen auch schöne hellblaue Cyanit-Kryställchen darin vor. — Viel fester und undeutlicher geschichtet bis dicht ist der feinkörnige, dunklere, oft fast schwarze Pyroxengranulit, in dem man mit bloßem Auge nur Granat, Magnetkies, seltener auch Quarz und Feldspat erkennt, an dessen Zusammensetzung sich aber Pyroxen wesentlich beteiligt. Dieses Gestein nun ist es, das in der Gegend von Wittgensdorf, Röhrsdorf, Hartmannsdorf u. s. w. in zahlreichen Brüchen zu Pflaster- und Strafsensteinen gewonnen wird. Der größte dieser Brüche ist der Granulitbruch der Stadt Chemnitz bei Hartmannsdorf, der 1896 208,5 qm bossierte Pflastersteine 1. Klasse, 2504 cbm dergleichen 2. Klasse und 100 cbm dergleichen 3. Klasse, außerdem 12536 cbm Strafsensteine lieferte. Der Ertrag für die aus dem Steinbruch abgegebenen Materialien belief sich auf 98391 M.¹⁾

Der im Granulitgebirge auftretende Granit oder Granitit (G) ist in der Hauptsache eruptiver Ganggranit. Aber jenes Gebirge wird auch von granitischen Sekretionsgängen durchschwärmt. Beide Entstehungsweisen sind innig verknüpft mit der Bildung zahlreicher Spalten und Risse, die bei der Aufwölbung des Granulitgebirges entstanden. Durch sie wurde der Eruptiv-Granulit lavaähnlich von unten her hineingeprefst, und aus dem in jenen Spalten zirkulierenden Wasser schieden sich die granitischen Massen der Sekretionsgänge ab. — Der eruptive Mittweidaer Granitit bildet bei Mittweida (siehe Profil II) selbst einen Gang von über 1500 m Breite. Demselben Gangzuge gehören auch die Granite von Markersdorf, Mohsdorf, Mühlau u. s. w. an, während ein zweiter Gangzug in der Gegend westlich und südlich von Waldheim und bei Geringswalde (siehe Profil II) vorkommt.

Hierbei sei zugleich erwähnt, daß auch die anderweiten Mineralgänge, sowie vor allem die Erzgänge, die besonders das Erzgebirge in zahllosen Mengen durchziehen, zum Teil Sekretionsgänge sind, entstanden dadurch, daß das Wasser den Gesteinen der Spaltenwände durch Auslaugung nichtmetallische und metallische Bestandteile entzog und in den Spalten aus der Lösung wieder ausschied, während andere Mineralquellen entstammen, die aus größerer Tiefe aufstiegen. Diesen Gängen verdankt das Erzgebirge seinen Namen und seinen Weltruf. An sie knüpft sich das Wohl und Wehe unseres Erzbergbaues. Auch Chemnitz gewann einst den Rang einer Bergstadt und zwar durch die im Jahre 1422 bei Kleinolbersdorf eröffnete Silbergrube „St. Georgen“. Um diese Zeit wurde bei Harthau Kupfer gefunden, und das Bene-

¹⁾ Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Fabrik- und Handelsstadt Chemnitz auf das Jahr 1896, S. 147.